



Werner Storch :

1

Haben oder Sein – eine Alternative für das neue Jahrtausend

Mein Name ist Werner Storch, ich bin Diplom-Psychologe und Diplom-Sozialpädagoge, beschäftige mich seit mehr als 20 Jahren mit Erich Fromm und bin aktives Mitglied der 1985 gegründeten Internationalen Erich Fromm Gesellschaft.

Zunächst ein kurzer Überblick zum Leben von Erich Fromm

Erich Fromm wurde am 23. März 1900 in Frankfurt am Main als einziges Kind orthodox jüdischer Eltern geboren.

Ab 1919 Studium der Wirtschaftslehre, Psychologie und Philosophie in Heidelberg, daneben Unterricht bei dem sozialistischen Talmudlehrer Rabinkow.

1924 Bekanntschaft mit Frieda Reichmann und Psychoanalyse bei ihr.

1926 Heirat mit Frieda R. und Abwendung vom orthodoxen Judentum.

1930 Mitglied des Frankfurter Instituts für Sozialforschung.

1931 Scheitern der Ehe mit Frieda R..

1933 Emigration in die USA.

1934 Weiterarbeit am Institut für Sozialforschung in New York; daneben Privatpraxis.

1938 Trennung vom Institut für Sozialforschung.

1944 Heirat mit Henny Gurland.

1950 Übersiedlung nach Mexico City.

1951 Professur in Mexico.

1952 Tod seiner zweiten Frau Henny.

1953 Heirat mit Annis Freeman.

1956 erscheint „Die Kunst des Liebens“.

Ab 1974 dauernder Aufenthalt in Locarno im Tessin.

1976 erscheint „Haben oder Sein“.

1980 stirbt Fromm fünf Tage vor seinem 80. Geburtstag.

Soweit zur Biographie dieses bedeutenden Sozialpsychologen, Sozialphilosophen und Psychotherapeuten.



Das Werk von Erich Fromm ist gekennzeichnet durch seine Charakterlehre sowie die existentiellen Grundlagen dieser Charaktertypen.

Ohne Kenntnisse dieser zentralen Aspekte bleibt die Alternative von Haben oder Sein weitgehend unverständlich.

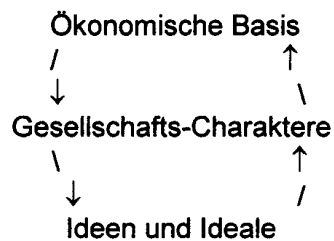
Fromm nennt in : „Wege aus einer kranken Gesellschaft“ **fünf existentielle Bedürfnisse** mit den daraus resultierenden, charakterbedingten Leidenschaften (vgl. Fromm 1955a, Kap.3b, GA IV).

- 1) **„Bezogenheit durch Liebe oder Narzißmus“**, d h. *eine Vereinigung, bei der die eigene Integrität und Individualität bewahrt bleibt*" (Fromm 1956a, GA IX, S.452), oder im anderen Extremfall eine ausschließliche Realität für sich selbst.
- 2) **„Transzendenz durch Kreativität oder Destruktivität“**, d.h. schöpferisches Gestalten oder Zerstörung als Möglichkeiten Vereinzelung zu überwinden.
- 3) **„Verwurzelung durch Brüderlichkeit oder Inzest“**, d.h. Entstehung von Solidarität, Freiheit und Unabhängigkeit oder Rückkehr zu Natur, Blut und Boden als Reaktionen auf den Wunsch nach einer neuen Heimat.
- 4) **„Identitätserleben durch Individualität oder Herdenkonformität“**, d.h. sich in seinem Selbstsein zu erleben oder automatenhafte Anpassung zu praktizieren als Formen des Strebens Einheit zu erfahren.
- 5) **„Suche nach einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe durch Vernunft oder Irrationalität“**, d.h. Suche nach gelebten Weltanschauungen, Idealen oder Idolen, welche Menschheitsentwicklungen fördern oder vernichten können, aber unverzichtbar zur menschlichen Existenz gehören.

Diese existentiellen Bedürfnisse betreffen jeden Menschen und deren jeweilige individuelle Ausgestaltung bestimmt den Charakter eines Menschen bzw. einer ganzen Gesellschaft.

Weiterhin sind folgende Zusammenhänge zu beachten :

Die jeweilige Wirtschaftsstruktur einer Gesellschaft formt entsprechende Charakterstrukturen, die wiederum passende Weltanschauungen erzeugen, welche ihrerseits, über verstärkende Rückwirkungen auf die Gesellschafts-Charaktere, zuletzt die gesamte Lebenspraxis eines Menschen bzw. einer Gesellschaft stabilisierend beeinflussen. Die geschilderten Zusammenhänge sind nachstehend in einer graphischen Darstellung festgehalten:



(Graphik, Fromm 1962a, GA IX, S.95)

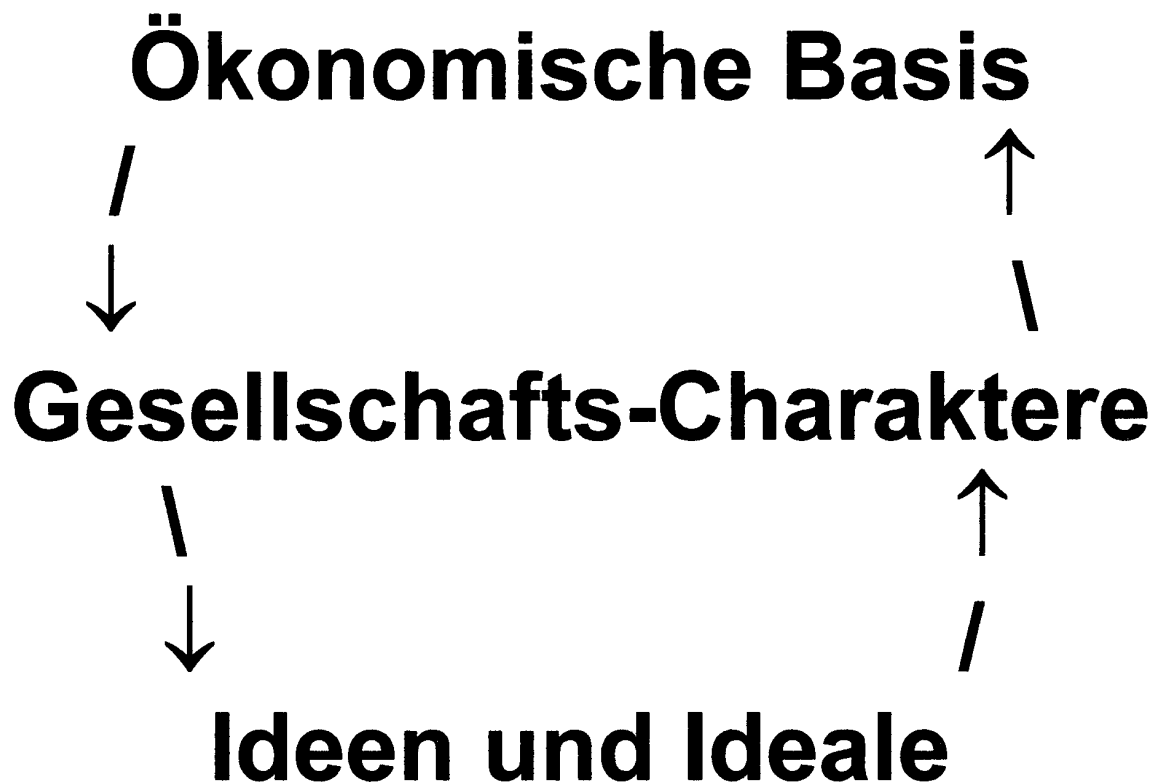
Fromm entwickelte im Verlauf seiner Forschungen und mit der Zunahme seiner therapeutischen Kenntnisse immer detailliertere Gesellschafts-Charakter-Typen, deren auch nur ansatzweise Besprechung viele Stunden in Anspruch nehmen würde.

Folgende Orientierungen bzw. Typen sind grob zu unterscheiden :

- die rezeptiv-masochistische Orientierung
- die ausbeuterisch-sadistische Orientierung
- die hortend-anale Orientierung
- die konformistische Marketing-Orientierung
- die narzißtische Orientierung und
- die nekrophile Orientierung

Alle diese Gesellschafts-Charaktere, inklusive ihrer weiteren Differenzierungen, sind nicht produktiv und müssen der Haben-Orientierung zugeordnet werden.

Lediglich der produktiv arbeitende, denkende und liebende Mensch befindet sich in der Existenzweise des „Seins“.



(Graphik, Fromm 1962a, GA IX, S.95)



Charakter-Typen:

<u>Orientierungen</u>	<i>im Assimilierungsprozeß (Aneignung von Dingen)</i>	<i>im Sozialisationsprozeß (Bezogenheit zu anderen und zu sich selbst)</i>	
nicht-produktive	rezeptive Orientierung	Masochismus	Bezogen- heit durch Symbiose und Anpassung
	ausbeuterische Orientierung	(oraler)	
	hortende Orientierung	Sadismus (analer)	
	Marketing- Orientierung	Konformismus	
		sado- masochistischer, autoritärer Charakter	
		konformistischer Charakter	
		leichter Narzißmus	Bezogen- heit durch Sich – Zu- rückziehen und Distanz
		stark ausgeprägter / Narzißmus	
	nekrophile Orientierung	Nekrophille	
		narzißt.Charakter	
		nekrophiler Charakter	
produktive	(produktives) Arbeiten	(produktives) Lieben und Denken	liebende Bezogen- heit
		produktiver Charakter	



Der Gesellschafts-Charakter bildet eine kritische Bewertungsgrundlage für die seelische Gesundheit bzw. das Wohl-Sein des heutigen Menschen bei der Befriedigung seiner existentiellen Bedürfnisse.

In den Spätschriften hob Fromm u.a. hervor

“... , daß Haben und Sein zwei grundlegend verschiedene Formen menschlichen Erlebens sind, deren jeweilige Stärke Unterschiede zwischen den Charakteren von einzelnen und zwischen verschiedenen Typen des Gesellschafts-Charakters bestimmt.” (Fromm 1976a, GA II, S.284)

Hier wurde die zentrale und umfassendste Alternative menschlicher Existenzweisen eingeführt, die sich im charakterbedingten Haben oder in einer Orientierung am Sein offenbart. Im Charakter des Individuums spiegeln sich üblicherweise spezielle Mischungsverhältnisse von Haben und Sein. Welche Tendenz jeweils eine Dominanz erreicht, hängt wiederum von den sozio-ökonomischen Bedingungen und vorherrschenden Ideologien ab. Allerdings erscheint es angebracht, dieses „Sein“ hinsichtlich des Charakters klarer zu definieren:

“Das Sein eines Menschen ist die Wirklichkeit, der „Geist, der ihn bewegt“, der Charakter, der sein Verhalten antreibt. Im Gegensatz hierzu haben Taten und Meinungsäußerungen, die vom dynamischen Kern dieses Menschen losgelöst sind, keine Realität.” (Fromm 1992b / 1974, S.139)

Deshalb bleiben beispielsweise viele moderne Therapieformen fruchtlos und oberflächlich, da eine grundlegende Veränderung der gesamten Lebenspraxis beim Klienten unterbleibt und seine Lebendigkeit und tätige Bezogenheit zur Welt gar nicht berührt wird.

“Der wichtigste Schritt auf dem Weg zur Kunst des Sein umfaßt alles, was die Fähigkeit, gewahr zu werden, stärkt und kritisches, fragendes Denken fördert. Dies ist nicht in erster Linie eine Frage der Intelligenz, der Erziehung oder des Alters, sondern eine Frage des Charakters.



Es geht um das Ausmaß an persönlicher Unabhängigkeit von irrationalen Autoritäten und Idolen aller Art." (Fromm 1989a / 1974-76, S.61)

Der Sensibilität gegenüber patriarchalischer Unterwerfung, ideologischem Schwindel und verschleiender Illusion soll also stets jede erdenkliche Förderung zukommen und der Ungehorsam gegenüber offenen Machthabern (z.B. Gewaltherrschern) und anonymen Mächten (z.B. kybernetischen Computer-Bükratien) wäre zu unterstützen. Eine allgemeine Annäherung an das Wesen von Sein lautet :

"Mit „Sein" meine ich eine Existenzweise, in der man nichts *hat* und nichts *zu haben* begehrt, sondern voller Freude ist, seine Fähigkeiten produktiv nutzt und *eins* mit der Welt ist." (Fromm 1976a, GA II, S.287)

Entscheidend ist weiterhin

"... die Auffassung, daß *Werden, Aktivität und Bewegung Elemente des Seins* sind" (Fromm 1976a, GA II, S.291),

wobei das wesentlichste Merkmal der Existenzweise des Seins die Aktivität ist

"..., nicht im Sinne von Geschäftigkeit, sondern im Sinne eines inneren Tätigseins, dem produktiven Gebrauch der menschlichen Kräfte." (Fromm 1976a, GA II, S.333)

Gänzlich anders stellt sich dagegen die passive und unlebendige Haben-Orientierung dar :

"In der Existenzweise des Habens ist die Beziehung zur Welt die des Besitzergreifens und Besitzens, eine Beziehung, in der ich jedermann und alles, mich selbst mit eingeschlossen, zu einem Besitz machen will." (Fromm 1976a, GA II, S.290)

Das Problem des Habens, als dem Gegenpart zum Sein, besteht nach dem mittelalterlichen Mönchsgelehrten Meister Eckhart (1260-1328)

"... *nicht darin, daß ich nichts haben soll, sondern daß ich nicht egozentrisch an das, was ich habe, gebunden bin.*" (Fromm 1992b / 1974, S.143)

Dies bedeutet, daß bereits nach der ersten Jahrtausend-Wende die wesentlichen Erkenntnisse zu Haben oder Sein vorlagen, deren Gültigkeit auch im dritten Jahrtausend unbestritten bleibt !



Dies mag fragwürdig oder moralisierend klingen, doch kommt der junge Marx Jahrhunderte nach Eckhart später im Prinzip zu einer vergleichbaren Einschätzung :

“Das Verständnis von Haben und Sein bei Marx ist in dem Satz zusammengefaßt: „Je weniger du *bist*, je weniger du dein Leben äußerst, um so mehr *hast* du, um so größer ist dein *entäußertes* Leben, um so mehr speicherst du auf von deinem entfremdeten Wesen.“ (Fromm 1992b / 1974, S.182)

So wird der habenorientierte Mensch selbst zum leblosen Ding und zum Götzendiener von heute, der seine geschaffenen Dinge, seine Konsumgüter, geradezu anbetet.

In diesem Zusammenhang wird die Unterscheidung von seinsorientiertem und besitzorientiertem Haben bedeutsam: Zur Sicherung seines körperlichen und psychischen Überlebens muß jeder Mensch seinen Körper, ausreichend Lebensmittel, angemessene Kleidung, eine Wohnstätte, diverse Werkzeuge und vielerlei Kulturgüter als Eigentum haben und ständig gebrauchen. Die leidenschaftliche (charakterbedingte) Strebung dagegen Dinge in Besitz zu nehmen, sich einzuverleiben und als toten Besitz anzuhäufen, entspringt keinem physiologischen Bedürfnis und erfährt letztlich durch entsprechende sozio-ökonomische Bedingungen intensive Förderung (vgl. Fromm 1976a, GA II, S.331 u. 1989a / 1974-76, S.1 35f.).

Diese Haben-Orientierung erfuhr im 20igsten Jahrhundert eine bislang nicht gekannte Steigerung, was sich insbesondere im *narzißtischen Charakter* ausdrückt.

Zusammenfassend wäre zur Alternative Haben oder Sein zu sagen:

“Der moderne Mensch *hat* viele Dinge und gebraucht viele Gegenstände, aber er *ist* sehr wenig. Seine Gefühle, seine Denkvorgänge sind zurückgebildet wie untrainierte Muskeln. Er hat vor allen sozialen Veränderungen Angst, weil jede Störung des gesellschaftlichen Gleichgewichts ihm Chaos und Tod bedeuten - vielleicht nicht im physischen Sinn, aber doch als das Ende seiner Identität.“
(Fromm 1989a / 1974-76, S.126)

Wo das Haben den Menschen beherrscht, wird immer Herdenkonformität anstatt echter Individualität sein nicht authentisches Identitätserleben bestimmen. Diesen Menschen fehlt es an charakterlich verwurzelten Überzeugungen - ja, sie

“... neigen dazu, überhaupt *keinen Charakter mehr zu haben* ... und haben kein Zentrum in sich selbst und kein Identitätserleben.



Sie leiden am fehlenden Selbsterleben, stellen sich selbst, ihre Identität, den Sinn ihres Lebens in Frage. Manche Psychologen haben aus der Not dieses Identitätsmangels eine Tugend gemacht und sprechen davon, daß diese jungen Menschen einen „proteischen“, amöbenartigen Charakter hätten, wenn sie nach jedem und allem verlangten und an nichts gebunden seien.“

(Fromm 1992b / 1972, S.45)

Übrig bleibt eine distanzierte, narzißtische und identitätslose Person, gekennzeichnet durch eine tief verankerte Verzweiflung, Langeweile und Ohnmacht, deren Bedürfnis nach Bezogenheit zur Welt durch Anpassung und Gleichgültigkeit befriedigt wird.⁷ Dieses Abziehbild des postmodernen Menschen erfährt durch einzelne Gesellschafts-Charakter-Typen eine deutliche Ausdifferenzierung.

7) Der Sozialpsychologe Heinrich Keupp beschreitet mit seinem Konzept der „Patchwork-Identität“ eine neue Ebene qualitativer, empirischer Anwendung. Zwischenmenschliche Bezogenheit und kritische Eigenständigkeit bilden nach diesem Identitätsmodell ein zukunftssträchtiges Entwicklungspotential.